

Stellungnahme des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ)

Konzept BA Soziologie

Mainz, 24.10.2007

1. Vorbemerkungen

Das Prozesshandbuch zur Systemakkreditierung sieht vor, dass ein Studiengangskonzept nach einem abgestimmten Spektrum ausgearbeiteter Qualitätskriterien bewertet werden sollte. Zu diesen Kriterien zählen:

- die Transparenz der Studiengangsziele,
- die Anbindung des Studiengangs an Gesamtstrategien und Schwerpunkte des Fachbereichs und der Hochschule,
- die regionale und überregionale Verortung des Studiengangs (Wettbewerbsfähigkeit),
- die Relevanz des Konzeptes für bestehende und zu entwickelnde Forschungsschwerpunkte und für die Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses,
- das Vorhandensein hochschulinterner und -externer Kooperationspotenziale,
- die Berücksichtigung internationaler Fachstandards und der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion,
- die internationale Ausrichtung des Studiengangs,
- ein ausreichender Bedarf an Absolventen auf dem Arbeitsmarkt und die Ausrichtung des Studiengangs an zu erwartenden Studierendenzahlen,
- die berufspraktische Orientierung des Studiengangs,
- der Nachweis notwendiger sächlicher und personeller Ressourcen.

Im Folgenden wird ausgeführt, in welchen Bereichen die dargelegten Aspekte im BA-Studiengang Soziologie bereits berücksichtigt sind bzw. weiterer Klärung bedürfen. In die Stellungnahme fließen insbesondere die Anmerkungen externer Berater ein, denen das Konzept zur Beurteilung vorlag. Auf diese Weise wird jeweils die **Einschätzung von Fachexperten, Berufspraktikern und Studierenden** einbezogen, die im Fall des vorliegenden Konzeptes bis auf die unten aufgeführten Aspekte **positiv** ausfällt.

2. Ziele und Ausrichtung des Studiengangs

Der Bachelorstudiengang Soziologie ist gemäß der Darstellung im Konzeptpapier als grundständiger wissenschaftlicher Studiengang konzipiert, der zu einem ersten berufsqualifizierenden akademischen Abschluss führt. Er hat zum Ziel, den Studierenden eine **anwendungsbezogene und berufsfeldorientierte Grundausbildung** zu vermitteln. Dabei sollen sie mit dem theoretischen, methodischen und empirischen Grundinventar der Soziologie vertraut gemacht werden. Insgesamt weist der Bachelorstudiengang **drei Besonderheiten** auf: 1. duale Methodenausbildung, 2. starker Gegenstandsbezug, 3. Wahlmöglichkeiten für Vertiefungsgebiete. Die breit angelegte Ausbildung im Bereich der Methoden der empirischen Sozialforschung und in den allgemeinen Theorien der Soziologie entspricht darüber hinaus den Empfehlungen, welche die deutsche Gesellschaft für Soziologie im Rahmen der Bachelor- und Masterumstellung ausgesprochen hat¹. Von Seiten mehrerer Gutachter wird die duale Methodenausbildung als „mustergültig“ umgesetzt und begrüßenswert bezeichnet.

¹ vgl. DGS 2005, Empfehlungen der DGS zur Ausgestaltung soziologischer Bachelor- und Master-Studiengänge

3. Einbindung des Soziologiestudiums in Hochschule und Umfeld

Auf die **Anbindung an Gesamtstrategien und vorhandene Forschungsschwerpunkte** der Universität, des Fachbereichs sowie angrenzender Fächer wird nur am Rande eingegangen. Offen bleibt insbesondere, wie die Mainzer Soziologie inneruniversitär mit anderen Disziplinen vernetzt ist (Forschungsschwerpunkte, Zentren, IAKs etc).

Ebenso wird im Konzept auf externe **Vernetzungen des Instituts** (bspw. Betriebe, Verbände, Ministerien, Meinungsforschungsinstitute) kein Bezug genommen, weshalb auch hier eine (exemplarische) Ergänzung wünschenswert wäre. Gleiches gilt für Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, bspw. durch eine Anbindung an das an der JGUM existierende Programm „Promotionsstudien“.

Angaben zur **nationalen und regionalen Wettbewerbsfähigkeit** des Studiengangs fehlen im Konzept weitestgehend. Gerade angesichts des an einer großen Zahl weiterer deutscher Hochschulen existierenden Studiengangs Soziologie sollte das spezielle Mainzer Profil deutlicher ausgearbeitet werden. Angeführt wird im Konzept lediglich, dass die Mainzer Soziologie durch ihre „starke Anwendungsorientierung“ und durch das „breit angelegte Studium“ den Studierenden die Möglichkeit gibt, eigene Interessenschwerpunkte zu bilden. Ergänzend hierzu stellen sich für einen Fachgutachter der starke Gegenstandsbezug und der breite Raum der methodologischen Module des Studiengangskonzepts als positiv dar, wobei das Profil aus inhaltlicher Sicht dennoch unscharf bleibe.

4. Interkulturelle Kompetenzen und internationale Ausrichtung des Studiengangs

Das Institut für Soziologie empfiehlt, im Rahmen des Bachelorstudiums ein Semester im Ausland zu studieren – vor allem im Rahmen des Erasmusprogramms². Es wird jedoch aus dem Studiengangskonzept nicht hinreichend deutlich, wie der **Auslandsaufenthalt** ohne großen Zeitverlust für die Studierenden in den Studienablauf (Empfehlung: 5. Semester) integriert werden kann. Diesbezüglich wären weitere Präzisierungen wünschenswert, die darüber hinaus auch die Kompatibilität des Auslandsaufenthalts mit dem Praxismodul und dem Modul Qualitative Methoden klären sollten. Ein Fachgutachter gibt zu bedenken, dass im Ausland normalerweise entweder ein Praxissemester oder ein Studiensemester absolviert werden könne. Regeln, wie im Fall eines Praxissemesters im Ausland die Studienanteile ersetzt werden können, sollten gefunden werden. Umgekehrt gelte auch, dass im Fall eines Studiensemesters im Ausland eine Ersatzregelung für das Praxismodul definiert werden sollte. Momentan gilt laut Konzept die Regelung, dass alle im Ausland belegten Veranstaltungen im Rahmen von 30 LP anerkannt werden können.

Zum Erwerb **interkultureller Kompetenzen** werden im Konzept nur am Rande Angaben gemacht. Bspw. beschäftigt sich das Modul KF3 mit einem Vergleich der deutschen Gesellschaft mit anderen, insbesondere europäischen Gesellschaften.

5. Konzeption des Bachelorstudiengangs Soziologie

1) Kern- und Beifachkonzeption

Der sechssemestrig angelegte Bachelorstudiengang, welcher als Kern- und Beifach konzipiert ist, wird zur Kombination mit anderen Fächern aus den Fachbereichen 02, 05, 07, 09 und 10 angeboten.³ Durch die frei wählbaren Beifächer wird der interdisziplinäre Blickwinkel des Studiengangs gestärkt. Insbesondere durch die quantitative und qualitative Methodenausbildung ergeben sich

² Gegenwärtig unterhält das Institut im Rahmen des Erasmus-Programms der EU Austauschprogramme mit etwa 17 Partneruniversitäten in Europa. Diese Programme umfassen den Austausch von Studierenden, die ein Semester oder ein akademisches Jahr an einer ausländischen Universität verbringen möchten.

³ Der Prüfungsordnung ist eine Liste mit wählbaren Beifächern zu entnehmen (Anhang C).

laut Konzept vielfältige Anschlussmöglichkeiten zu benachbarten Fächern. Der berufspraktische Gutachter begrüßt diese Option, sinnvolle und individuelle Kombinationen zu erproben, welche sich auf den Berufseinstieg der zukünftigen Absolventen positiv auswirken.

Der Studiengang unterteilt sich inhaltlich in die drei Bereiche Allgemeine Soziologie, Sozialwissenschaftliche Methodenlehre und Spezielle Soziologie, welche auch an anderen Hochschulen üblich sind. Diese Vergleichbarkeit gewährleistet einen verhältnismäßig reibungslosen Hochschulwechsel von oder nach Mainz. Auch die Tatsache, dass alle Module nur eine Dauer von einem Semester aufweisen, gestaltet sich vorteilhaft für die Mobilität der Studierenden. Das Ziel des Studiengangs, den Studierenden ein breites Fundament für den Einstieg in vielfältige Arbeitsfelder sowie die Grundlage für eine gezielte Spezialisierung im Zuge eines Masterstudiengangs zu bieten, wird insbesondere seitens des berufspraktischen Gutachters positiv beurteilt.

Gemäß Konzept gliedert sich das **Kernfach**, welches insgesamt 58 SWS umfasst, in zehn Module (zzgl. ein Modul zur Bachelorarbeit und mündlichen Prüfung) aus zwei Bereichen:

- **Basismodule**

Drei der sieben Basismodule behandeln inhaltliche Sachverhalte der Soziologie (Einführung in Soziologie, Sozialstruktur und Gesellschaftsvergleich, Soziologische Theorien), drei weitere Module vermitteln den Studierenden das methodische Rüstzeug soziologischen Arbeitens (Methoden der quantitativen empirischen Sozialforschung, Statistik und angewandte Sozialforschung, Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung). Ergänzt werden diese Module durch ein Praxismodul.

- **Gegenstandsbezogene Module**

Die drei gegenstandsbezogenen Kernfachmodule beziehen sich auf die so genannten speziellen Soziologien. Die Studierenden machen sich in zwei Orientierungsmodulen (KF2 und KF4) mit vier von sechs speziellen Soziologien vertraut, die ihnen einen breiten Einblick in das Fach ermöglichen sollen. Vertieft werden im weiteren Studienverlauf zwei der vier speziellen Soziologien aus der Orientierungsphase. An dieser Stelle sei ebenfalls auf die Empfehlungen der DGS verwiesen, die einen Aufbau der Module mit mindestens zwei speziellen Soziologien empfiehlt.

Mehrere Gutachter begrüßen den logischen und gelungenen **Aufbau des Studiengangs**, welcher der Zielsetzung des Studiengangs entspreche und den Studierenden eine solide Grundlage biete.

Der Studienverlaufsplan, welcher einen **Studienbeginn im Sommersemester** vorsieht, wird aus Sicht der Berufspraxis und von studentischer Seite jedoch als schwierig eingeschätzt. Das Modul K1 „Einführung in die Soziologie“ müsste in diesem Fall im zweiten Semester besucht werden, was den Einstieg in das Studium erschwere und Nachteile für die Studierenden bringe. Ein sinnvoller Lösungsvorschlag sieht an dieser Stelle ein spezielles Tutorium für das Sommersemester vor, das beim Einstieg in das Studium unterstützen soll.

Aktuelle gesellschaftswissenschaftliche und gesellschaftspolitische Diskussionen im Fach Soziologie spielen in sämtlichen Modulen und Lehrveranstaltungen eine Rolle. Thematiken wie soziale Ungleichheit, Demographie und Familie, Bildung sowie Arbeitsmarkt und Organisation werden im Rahmen der theoretischen und methodischen Ausbildung in Vorlesungen und Übungen einbezogen.

Aus der Perspektive zweier Gutachter wird jedoch die eingeschränkte Wahlmöglichkeit im Rahmen des Studiums kritisiert. Zwar stelle das Angebot von sechs soziologischen Fachrichtungen ein im Vergleich mit anderen Hochschulen breites Angebot dar, allerdings bestehe die **Wahlfreiheit** ausschließlich darin, zwei der angebotenen Felder nicht zu studieren. Eine darüber hinaus gehende Wahlmöglichkeit, wie etwa durch Wahlmodule, sei aus dem Studiengangskonzept nicht ersichtlich und sollte seitens des Fachs entsprechend überdacht werden.

Ein Fachgutachter empfiehlt darüber hinaus, in der **Modulreihenfolge** das Modul der soziologischen Theorien vorzuziehen und nicht erst, wie im Konzept vorgesehen, relativ spät im dritten bzw.

vierten Semester einzuplanen. Angesichts der Bedeutung von soziologischen Theorien für die Hypothesenbildung in der quantitativen empirischen Forschung und für die epistemologische Fundierung qualitativer Verfahren erscheine der parallele oder nachgängige Erwerb von Kompetenzen in soziologischer Theorie ungünstig. Demgegenüber sei die Beschäftigung mit einer speziellen Soziologie bereits im ersten Semester relativ früh vorgesehen, zumal weder auf methodologische noch theoretische Grundlagen aufgebaut werden könne.

Das **Beifach Soziologie** ist in sechs Module à sechs SWS bzw. zehn LP unterteilt. Dem Aufbau der Module ist zu entnehmen, dass die Lehrveranstaltungsformen überwiegend aus einer Kombination von Vorlesungen, Tutorien und Arbeitsgruppen bestehen, (Pro-)Seminare und Übungen aber gänzlich fehlen. Zumindest der Einbezug von Übungen erscheint aus dem Blickwinkel der Qualitätssicherung für eine nachhaltige Vermittlung der Studieninhalte jedoch unerlässlich.

II) Strukturelle Aspekte/Allgemeines

Veranstaltungsformen (Kernfach)

Bezüglich der Wissensvermittlung dominieren im Kernfach **klassische Veranstaltungsformen** wie Vorlesungen in Kombination mit Übungen oder Tutorien, die durch Arbeitsgemeinschaften und durch ein Kolloquium ergänzt werden. Das Spektrum der Lehrformen enthält jedoch keine Seminare. Aus kapazitären sowie qualitativen Gesichtspunkten ist eine terminologische Differenzierung zwischen Übungen (60 Teilnehmer) und Seminaren (30 Teilnehmer) dringend erforderlich. Aus Sicht des ZQ sollte mindestens die Hälfte der Übungen (bzw. Tutorien; s. Veranstaltungstyp V/Ü/T) – in Abstimmung mit den noch ausstehenden kapazitären Berechnungen der Stabsstelle Hochschulstatistik – als Seminare angeboten werden.

Aus der Perspektive eines Fachgutachters ist aus der Zusammenstellung der **Lehrveranstaltungstypen** in den Modulen KF2, KF3, KF4 und KF5 mit der Angabe V/Ü/T (Vorlesung zzgl. Übung oder Tutorium) nicht ersichtlich, wie die Gewichtung bzw. die Verteilung von Leistungspunkten und SWS innerhalb dieser besonderen Veranstaltungsform zu verstehen ist. Auch diesbezüglich ist – ebenso wie zur Gestaltung der „selbstorganisierten“ Arbeitsgruppen – eine ergänzende Erläuterung notwendig.

Nach Aussagen eines Fachgutachters bleibt zudem unklar, weshalb in den Modulen KF1 und KF5 Studierende durch eine Vorlesung (5 LP) eine stärkere Arbeitsbelastung erfahren, als durch eine Übung (4 LP).

Ein Gutachter hebt darüber hinaus hervor, dass die **Zahl der Tutorien** insgesamt zu überdenken sei. Deren Einsatz solle aus didaktischen Gründen v.a. auf die Anfangssemester beschränkt bleiben. Positiv zu bewerten sei jedoch die systematische Ausbildung der Tutoren in einem eigenen Modul im Master Soziologie.

Modularisierung/Prüfungen

Laut Modulhandbuch sind folgende vier **Modulprüfungsvarianten** vorgesehen: 1. Klausur und Hausarbeit mit Präsentation; 2. Klausur oder Hausarbeit mit Präsentation; 3. Modulabschlussklausur (z.T. zzgl. Forschungsbericht oder Protokoll); 4. Paxisbericht. In Bezug auf Punkt 2 sollte klar definiert werden, um welche Prüfungsleistung es sich im jeweiligen Fall handelt.

Durch das breite **Spektrum an Prüfungen** werden den Studierenden berufsfeld-, aber auch forschungsorientierte Fertigkeiten vermittelt. Nach Ansicht mehrerer Gutachter ist sowohl die Anzahl der Lehrveranstaltungen wie auch der Prüfungsleistungen grundlegend angemessen. Den Studierenden bleibe genügend Zeit für Lektüre und Eigenstudium.

In Bezug auf die **Konzeption der Module** ist eine ausgeglichene Verteilung von Leistungspunkten über die Module bzw. Semester gewährleistet. Es fällt jedoch auf, dass die Module nur teilweise einzelnen Verantwortlichen zugeordnet sind. Die noch bestehenden Lücken sind bis zur Aufnahme des Studienbetriebs entsprechend zu ergänzen.

Studienberatung

Neben einer personenbezogenen Studienberatung durch zwei Fachberater, die wöchentliche Sprechstunden anbieten, in denen formale Fragen zum Studium und zur Prüfungsordnung beantwortet werden können, wird auf diverse allgemeine Treffen und Informationsveranstaltungen hingewiesen. So kann insgesamt eine umfassende Beratung realisiert werden, im Rahmen derer auch spezifische Problemlagen erörtert werden können, die im Sinne eines reibungslosen Studienablaufes von Bedeutung sind. Darüber hinaus ist die Studienberatung im Fall der Nichteinhaltung der Regelstudienzeit aufzusuchen.

Bedarf

Die Nachfrage nach dem Fach Soziologie ist in den vergangenen Jahrzehnten stark angestiegen (=> N.C.), weshalb der geplante Studiengang im nationalen Kontext als wettbewerbsfähig eingestuft werden kann. Eine **hohe Nachfrage** nach einem Bachelorstudiengang Soziologie lässt sich aufgrund der anhaltend hohen Bewerberzahlen für den bisherigen Diplom- und Magisterstudiengang Soziologie prognostizieren.

Die Konzeption des Studiengangs basiert auf der Annahme, dass pro Semester **60 Studienanfänger** aufgenommen werden.

6. Berufsfeldorientierung des BA Soziologie

Den Absolventen eines soziologischen Studiums steht nach Aussage des Konzeptes eine Vielzahl von **Berufsfeldern**, vor allem in der freien Wirtschaft, in Verbänden und in staatlichen Behörden und Organisationen, offen. Hierzu zählen u.a.:

- Markt- und Sozialforschung,
- (Unternehmens-/Organisations-)Beratung,
- Personalwesen,
- Gewerkschaften und Parteien,
- Stadtverwaltung und Arbeitsämter etc.

Darüber hinaus werden die Absolventen für spätere Tätigkeiten in der Forschung und im **Wissenschaftsbereich** qualifiziert. Insbesondere die Schwerpunktsetzung im Modul KF6 auf zeitgenössische soziologische Theorien stellt nach Ansicht des studentischen Beraters einen wertvollen ersten Einblick in potenzielle Forschungsbereiche dar. Allerdings müsse bereits bei der Konzeption des Studiengangs auf Transparenz bezüglich des Übergangs zum Master geachtet werden, um den BA-Studierenden diesbezüglich eine klare Orientierung mit auf den Weg zu geben.

Die Betonung des Erwerbs **methodischer Kompetenzen** im Rahmen des Studiengangs stellt nach Meinung zweier Gutachter ein wichtiges arbeitsmarktrelevantes Element dar. Aus Sicht der Berufspraxis wird zudem angemerkt, dass die Konzeption des Studiengangs den Studierenden durch ihr breites Fundament zahlreiche Optionen für ihre spätere berufliche Tätigkeit offen lasse. Häufig fänden sich Soziologen in Positionen wieder, in denen sie sowohl mit empirischen Ergebnissen zu tun hätten als auch der ‚Anwenderseite‘ beratend zur Seite stünden. Durch die Kombination von empirischer Kompetenz sowie inhaltlichem Wissen und analytischen Fähigkeiten seien die Studierenden auf diese Aufgabe gut vorbereitet.

Auf die Vermittlung von **Schlüsselqualifikationen** wie Präsentationsfähigkeit, Rhetorik, Teamarbeitsfähigkeit etc. wird im vorliegenden Konzept nur am Rande eingegangen. Die hohe Relevanz dieser Qualifikationen wird dagegen von fachgutachterlicher Seite als bedeutend für die Berufschancen von Soziologen angemerkt und sollte in der Konzeption des Studiengangs in angemessenem Maße Berücksichtigung finden.

Das für das fünfte Semester vorgesehene **Praxismodul** (KF10) wird aus gutachterlicher Sicht grundlegend positiv bewertet. Unklar bleibe jedoch die Umsetzung des Praktikums, wenn kein klassisches Praktikum, sondern eine „soziologische Analyse eines (beliebigen) Berufsfeldes“ unternommen werde. Wie und mit welchem Ziel hier „teilnehmende oder nicht-teilnehmende Beobachtungen im ausgewählten Praxisfeld“ durchgeführt würden, könne die Studiengangsbeschreibung nicht vermitteln, so dass ein klareres inhaltliches und didaktisches Konzept erforderlich sei. Der studentische Gutachter merkt außerdem an, dass unklar sei, wie die unterschiedlichen Erfahrungen zu einem ‚Praxisbericht‘ zusammengefasst werden sollen, der nach einheitlichen Maßstäben bewertet werden kann, da sich beide Ansätze (Praktikum vs. soziologische Analyse) sehr stark voneinander unterscheiden. Der berufspraktische Gutachter empfiehlt, die vorgesehene Strategie, neben einem vierwöchigen Praktikum auch eine soziologische Reflexion einer nicht-soziologischen Tätigkeit zuzulassen, kritisch zu überprüfen, da nicht sicher sei, ob letztere Option zum gewünschten Ziel einer höheren Praxisorientierung bzw. Erleichterung des Berufseinstiegs führe.

Vorgeschlagen wird deshalb, ein verbindliches Praktikum oder eine vergleichbare Tätigkeit (ehrenamtliche Tätigkeit, unternehmerische Aktivität) in einem im weitesten Sinne soziologisch relevanten Praxisfeld vorzusehen. Darüber hinaus wären Angaben von Seiten des Instituts wünschenswert, ob Kooperationen mit praktikumsrelevanten Unternehmen bzw. Einrichtungen bestehen, um eine erfolgreiche Vermittlung von Praktikanten zu gewährleisten, und wie die Qualitätssicherung des Praktikums im Sinne klarer Zielvorgaben geregelt sein soll.

7. Personelle und sächliche Ressourcen

Bezüglich der **personellen Ressourcen** zur Realisierung des Studiengangs sei auf die Stellungnahme der Stabsstelle Hochschulstatistik (Herr Gorges, M.A.) verwiesen.

Hinsichtlich der **Sachmittelausstattung** stehen dem Institut für Soziologie jährlich rund 100.000€ zur Verfügung. Hinzu kommen Sondermittel für Lehrbeauftragte und Tutoren, für welche auf Grund des Übergangs zur BA-/MA-Struktur jedoch eine Erhöhung erforderlich sei (vgl. hierzu Kap. 5.II).

Synopse

Das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) empfiehlt die Einrichtung des BA-Studiengangs Soziologie unter folgenden Auflagen:

1. Einführung einer alternativen Einführungsveranstaltung für das Sommersemester, z.B. in Form eines Tutoriums,
2. Überarbeitung der Modulreihenfolge gemäß Kap. 5.I,
3. Einführung von Übungen in das Beifach,
4. terminologische Differenzierung zwischen Übungen und Seminaren im Kernfach / Umwandlung mindestens der Hälfte der vorgesehenen Übungen (bzw. Tutorien) in Seminare,
5. Präzisierung der Modulprüfungen gemäß Kap. 5.II.

Die Auflagen sind baldmöglichst, spätestens jedoch bis zur Aufnahme des Studienbetriebs zu erfüllen. Bis zur Aufnahme des Studienbetriebs sind darüber hinaus folgende Ergänzungen zum Studiengangskonzept nachzureichen:

- I. Erläuterung der Konzeption der Lehrveranstaltungsformen (insbes. zur Leistungspunktegewichtung innerhalb des Veranstaltungstyps V/Ü/T, zur Gestaltung der selbstorganisierten Arbeitsgruppen und zur Anzahl der Tutorien),
- II. Festlegung von Modulbeauftragten für alle Module,
- III. transparente Angaben bezüglich des Übergangs zur Masterphase (Zulassungsvoraussetzungen, Durchlässigkeit),
- IV. klarere Definition der Anforderungen im Bereich der „Soziologischen Analyse“ (Praxismodul).

Im Hinblick auf die Weiterführung (Reakkreditierung) des BA-Studiengangs Soziologie werden neben den obligatorischen Fragestellungen besonders die folgenden Aspekte berücksichtigt werden:

- Anbindung an Forschungsschwerpunkte und Gesamtstrategien der Universität, des Fachbereichs und angrenzender Fächer sowie externe Kooperationen der Mainzer Soziologie,
- Profil des Studiengangs im regionalen und nationalen Vergleich,
- Kompatibilität des Studiengangs hinsichtlich eines (optionalen) Auslandsaufenthaltes,
- Gewährleistung ausreichender Wahlmöglichkeiten,
- ausreichende Vermittlung berufsrelevanter Schlüsselqualifikationen,
- Überprüfung der „Soziologischen Analyse“ (Praxismodul) hinsichtlich ihres berufspraktischen Bezugs,
- Kooperationen mit praktikumsrelevanten Unternehmen bzw. Einrichtungen / Qualitätssicherung des Praktikums.